

Der Nahostkonflikt im Lichte der deutschen und türkischen Medien

Mete Çubukçu

Die türkischen Medien haben der in historischer und geographischer Hinsicht benachbarten Region lange Jahre den Rücken zugekehrt, sich nur von Zeit zu Zeit für sie interessiert, wenn Auseinandersetzungen oder Krisen an der Tagesordnung waren, so dass ihre allgemeinen Ansichten über die betreffende Region aus unterschiedlichen Gründen zwar, aber doch im Ganzen negativ ausgerichtet waren. Aber ein Abstandhalten oder eine Vernachlässigung der genannten Region in den türkischen Medien geht nicht nur von ihnen selbst aus, sondern betrifft die Einstellung der Republik Türkei zu allen möglichen Bereichen.

Weil die Türkei über Jahrhunderte hinweg Abstand zu den im gleichen geographischen Raum lebenden, die gleichen kulturellen Besonderheiten aufweisenden Nachbarländern und -völkern gehalten hat, ist der Nahe Osten zwar zu einer sehr nahe liegenden, aber gleichzeitig doch auch sehr weit entfernten Region geworden. Einen gewissen Anteil an diesem Zustand haben die entschiedene Ausrichtung auf den Westen in den Jahren der Gründung der Republik Türkei, eine endgültige Trennung von den geographischen Grenzen des Osmanenreiches, eine teilweise unbegründete und verschwommene Feindschaft gegen die Araber sowie die Ausrichtung der amerikanischen Außenpolitik in den Zeiten des Kalten Krieges.

Über Generationen hinweg wurden viele Politiker, Diplomaten, Journalisten und auch Akademiker so geschult. Ihren Teil zu dieser Geisteshaltung trägt natürlich auch die von Edward Said als Orientalismus bezeichnete Betrachtungsweise bei, durch die der Nahe Osten mit westlichen Augen gesehen und bewertet wird. Früher standen jedoch auch wir Türken im Blickpunkt der Orientalisten. Unser Problem rührt dann wahrscheinlich daher, dass wir versuchen, diesen Komplex durch Abstandhalten zur genannten Region zu überwinden.

Als ein Journalist, dessen Einsatzgebiet lange Jahre im Nahen Osten lag, habe ich diesen Bruch selbst miterlebt und dabei seltsam empfunden. Ich wandte mich gegen das alleinige Herausstellen der Interessen der Realpolitik und gegen Vorurteile, die Hindernisse auf dem Weg einer Annäherung an die Völker des Nahen Ostens darstellten. Palästina ist uns sehr nahe, Damaskus ist eine Stadt, die uns nicht fremd vorkommt, Beirut ist eine Hauptstadt mit einem tatsächlichen Bevölkerungsmosaik, und Jerusalem ist ein Ort, an dem sich die

gemeinsame Geschichte der Menschheit abgespielt hat. Auf der anderen Seite ist die Region seit vielen Jahren (und noch immer) ein Zentrum der Welt, an dem sich imperialistische Kräfte mit Diktaturen, die nicht gewillt sind, ihre großen Reichtümer mit den Volksmassen zu teilen, die Hand geben. Kurz gesagt, alle Schwierigkeiten, Kummernisse und Gefühle des Nahen Ostens sind uns sowohl vertraut als auch fremd.

In den letzten 10 Jahren hat sich dieser Zustand aber umgekehrt. Die türkischen Medien haben sich in dieser Zeit so mit dem Nahen Osten beschäftigt, wie es noch niemals in der Geschichte der Republik Türkei vorgekommen ist. Ein solcher Umstand kann natürlich mit der Außen- und der Binnenkonjunktur erklärt werden; besonders die in der Zeit nach Beendigung des Kalten Krieges die Welt in negativer Weise beeinflussenden politischen Strategien der Bush-Ära und ihre Ausrichtung auf den Nahen Osten, die Besetzung des Irak, das an den Palästinensern verübte Unrecht, die Besetzung Afghanistans, die Angriffe auf den Libanon sowie darüber hinaus die auf den ersten Blick negativ erscheinenden Anschauungen über die arabische und die muslimische Welt haben neben der Verbreitung der These von einer Auseinandersetzung der Kulturen zu einer gesteigerten Ablehnung des Westens und der westlichen Anschauungsweisen in der Türkei geführt. Auf einer gemeinsamen Basis haben Islam, Unterdrückung, Unrecht, Vorurteil beladenes Verhalten und ein Gefühl der Ausgrenzung den Nahen Osten sowohl in menschlicher als auch in regionaler Hinsicht wieder näher rücken lassen.

Der Regierungswechsel in der Türkei im Jahre 2002 hat dazu geführt, dass die AKP aufgrund des von ihr beherrschten politischen Umfeldes

ihre Empfänglichkeiten für die Region zur Schau stellte sowie neue Prioritäten in der von ihr verfolgten Außenpolitik setzte. In der genannten Periode wies die Außenpolitik der Türkei bezogen auf den Nahen Osten (keine Probleme mit den Nachbarn, Strategie der Vertiefung, Interesse an der früheren Ausdehnung des Osmanischen Reiches) sie in jeder Hinsicht als einen neuen Akteur im Vergleich zu den anderen Ländern in der Region aus; unter Einschluss der sehr wechselhaften Beziehungen zu Israel spiegelten sich diese politischen Prioritäten auch in den Medien wider.

Besonders die PKK-Frage war ein wichtiger Grund dafür, dass Länder wie Syrien, der Iran und der Irak über viele Jahre hinweg ablehnend betrachtet worden sind. Die Ausweisung von Abdullah Öcalan aus Syrien war der Beginn einer friedlichen Annäherung mit Ländern wie Syrien; in den Medien wurde Syrien fortan als Freund und nicht mehr als Feind bezeichnet. Dies zeigt, dass die Medien bei einer Veränderung der außenpolitischen Ausrichtung der politischen Macht oder den staatlich verordneten politischen Strategien folgen. Durch die Veränderung der politischen Position hat sich auch das negative Verhalten der Medien geändert. Die Kurdenfrage und im Besonderen das Problem mit der PKK war in gewisser Weise ein Hinderungsgrund für die auf diesen geographischen Bereich bezogenen Ansichten. Inzwischen nehmen sich die türkischen Medien mit größerem Interesse dieser Region an, und Berichte über sie sind von einer positiven Grundeinstellung gezeichnet. Auch der auf den kurdischen Norden des Irak ausgerichtete Blickwinkel sowie die in der Öffentlichkeit verankerten Feindbilder haben sich nunmehr in ihr Gegenteil verkehrt. Die Öffentlichkeit wurde von den in den Medien herrschenden positiven Anschauungen beeinflusst und vermochte so den kurdi-

schen Nordirak leichter zu akzeptieren. Das ist ein Beweis dafür, dass sich positive Anschauungen in den Medien und in der Öffentlichkeit gegenseitig beeinflussen. Dieses Problem kann inzwischen viel leichter angegangen werden.

Trotz all dieser Veränderungen in der Sicht der türkischen Medien in Bezug auf den Nahen Osten konnten doch die alten Vorurteile nicht ganz beseitigt werden. Es gibt Medien und ihre dazugehörigen Veröffentlichungen, die dem Nahen Osten immer noch ablehnend gegenüberstehen, jedoch aufgrund des Wechsels, der sich in der türkischen Außenpolitik ereignet hat, des Interesses der Regierung an der Region, den in der letzten Zeit erfolgten Vermittlungsbemühungen sowie aufgrund von geschäftlichen und finanziellen Beziehungen ihre über die betreffende Region gesendeten Nachrichten ausgeweitet haben. Eine von Vorurteilen belastete Anschauung wurde ausgeglichen; Nachrichten bringen sowohl Kritik als auch den Willen zur Unterstützung vor. Aber man muss an der Echtheit der Überzeugung dieser Medien zweifeln. Die Medien, die als der Regierung nahestehend bezeichnet werden, übertreiben das Gute in all ihren Nachrichten, die sich auf den Nahen Osten beziehen und übersehen dabei negative Einflüsse, die sich aus der besonderen Situation der Region ergeben. Mit keinem Wort gehen sie auf die unterdrückerischen, diktatorischen Regimes in der Region ein. Diese Medien versuchen, durch eine falsche Herangehensweise eine „Verbrüderung auf religiöser Basis“, d.h., den Aufbau von Beziehungen auf der Basis des Islam, herzustellen; unter ihnen finden sich aber auch solche, die zu einer Wiederbelebung des Osmanischen Reiches aufrufen. Dabei ist es doch unbedingt notwendig, dass die türkischen Medien über eine eigene, individuelle Anschauung verfügen. Eine solche Anschauung

muss sich in gedanklicher Weise über dem Dreieck EU – Türkei – Naher Osten formieren.

Der bedeutendste Mangel liegt jedoch im Fehlen einer vernünftigen Betrachtungsweise des Journalismus und in der Beschränktheit von Informationen und Erfahrungen. Es gibt nur sehr wenige Journalisten, die die Sprachen der Region (Arabisch, Persisch, Kurdisch) sprechen, und man versucht im Allgemeinen, die Region nach aus westlichen Quellen stammenden Informationen zu bewerten. Auch haben die Medienorganisationen keine Büros in der Region, und mit Ausnahme von wirklich „brennend“ wichtigen Ereignissen werden die regionalen Entwicklungen in der Regel aus der Ferne verfolgt.

Neben der Tatsache, dass das in den eine Hauptrolle spielenden Medien relativ gesteigerte Interesse einen direkten Bezug zur Politik der Regierung hat, trägt auch die Unruhe im Nahen Osten dazu bei, dass dieser immer häufiger ein Thema wird. Es scheint doch, dass das von den regierungstreuen Medien gezeigte Interesse nicht nur bei der Regierung beginnt und endet.

Kommen wir zu einer mit Vorurteilen behafteten Betrachtungsweise. Besonders der im Hinblick auf Israel seit langen Jahren an den Tag gelegte Blickwinkel, nach dem die Araber nur mit Verachtung zu behandeln sind, hat in der letzten Zeit auch in den Medienkreisen, die sich Israel nahe wählten, eine Abschwächung erfahren, so dass sich Israel immer häufiger in der Kritik sieht. Auf der anderen Seite setzt sich der in den islamischen Medien heimlich und auch offen zur Schau gestellte Antisemitismus weiter fort. Wie sehr man eine solche Ansicht in weiten Kreisen auch zurückweisen mag, so sind die Nachrichten und die Schlagzeilen doch voll davon.

Auch wenn ein großer Teil der außenpolitischen Energie der AKP zur Steuerung der Region aus ihren eigenen politischen Ansichten und Prioritäten herrührt, muss man doch sagen, dass hierbei wichtige Schritte unternommen worden sind. Dieses Vorankommen gründet sich nicht nur auf eine „Verbrüderung in der Religion“, so dass es in dem Fall, in dem es nicht von der EU-Achse abweichen sollte, unbedingt fortgesetzt werden muss. Ein solcher Umstand sollte aber natürlich kein Hinderungsgrund dafür sein, dass im Namen der Realpolitik antidemokratische Regierungen im Nahen Osten, mit Amerika zusammenarbeitende Schiarieregime, antisemitistische Einstellungen und auch selbst in dem Fall, in dem wir keine gemeinsame Weltanschauung haben, das an der Hamas verübte Unrecht in deutlichen Worten angeprangert werden.

Worauf wir hier hinauswollen, ist Folgendes: Es ist erforderlich, die von der Türkei in der letzten Zeit verfolgte Nahost-Politik weder unter- noch über zu bewerten. Egal, ob weitreichende Resultate erzielt werden können oder nicht und ob aus jeder Unternehmung etwas wird, so hat doch eine Politik, die die Region nicht beachtet, sie als unwichtig ansieht und ihr keine Rolle im politischen Prozess zuweist, an Gültigkeit verloren. Es bedeutete nicht das Ende der Welt, als wir uns gegen die Besetzung des Irak aussprachen oder Ministerpräsident Erdoğan in Davos die Sitzung vorzeitig verließ, und auch Warnungen der amerikatreuen Seite, dass die Türkei nunmehr in eine schwierige Lage geraten wäre, haben sich nicht erfüllt. Weder der Besuch von Halit Maschal noch die Vermittlungsbemühungen um die Hamas haben das Prestige der Türkei erschüttert. Man darf aber auf der anderen Seite auch nicht übertreiben und behaupten, dass die Türkei nun eine sehr wichtige Rolle in der Region spielen würde. Die Medien müs-

sen dies zur Kenntnis nehmen und sich in der von mir hier vorgebrachten Art und Weise verhalten.

In einem allgemeinen Sinne ist der wahre Grund für die Furcht, die Türken würden „nahöstlich“ werden, in ihrer Überzeugung zu suchen, sie müssten bei solch einem Prozess ihre bisherige Lebensweise aufgeben. Eine Anhänglichkeit an die Werte, die den Westen zu dem gemacht haben, was er ist, Beachtung der Menschenrechtsnormen und die Bezeugung des Willens zur Lösung von Minderheitenproblemen ebnet den Weg zu einer Beseitigung der Befürchtungen um den Bestand des Laizismus und zu einer unproblematischeren Öffnung der Türkei zum Nahen Osten hin. Wenn auch die Medien eine solche Atmosphäre verbreiten, können sie sich dem Nahen Osten mit der erforderlichen Sorgfalt und einem genügenden Abstand nähern. Sind wir denn nicht auch in einer Art und Weise Journalisten des Nahen Ostens? Besonders die bestimmenden Medien werden erkennen, welche wichtige Position die Region in der vor uns liegenden Zeit einnehmen wird. Die Türkei ist dazu aufgerufen, sich der Region in einer charakteristischen Art und Weise anzunähern und dabei fachlich ausgebildete Journalisten zum Einsatz zu bringen. Eine veränderte Betrachtungsweise wird auch den Blickwinkel der türkischen Öffentlichkeit verändern. Medien, die sich ausreichender Informationen über den Nahen Osten bedienen können, werden erkennen, welche wichtige Position der Nahe Osten in den Beziehungen zwischen der EU und der Türkei einnimmt. Der Nahe Osten ist eine der entscheidenden Kräfte, die die Türkei auf ihrem Wege in die EU vorantreibt, und die Medien sind ihr Träger.